

Tunesien - Sfax

Art des Praktikums:

Famulatur

Person:

Name: *Thomas Peterka*
E-Mail-Adresse: *peterka-thomas@gmx.at*

Einsatzland / Einsatzort:

Land: Tunesien
Stadt: Sfax
Amtssprache: Arabisch/Französisch
Empfohlene Impfungen: Hep B, Tollwut, Meningitis, Typhus

Kultur, Sprachen, Religionen, Ausbildungssystem etc.:

Tunesien ist ein wunderschönes Land, mit viel Kultur und Geschichte. Es ist eine ehem. Kolonie der Franzosen in Nordafrika. Es war zuvor bereits mehrmals besetzt, etwa durch die Römer oder die Araber, wobei sie durch letztere islamisiert wurden. Auf der Karte zeigt es sich als kleiner Keil zwischen Libyen und Algerien. Der Norden des Landes ist v.a. durch Tourismus vergleichsweise reich, im ärmlicheren Süden wird eher gehandelt und Landwirtschaft betrieben. Sfax gilt als Hauptstadt des Südens. Andere große Städte (alle im Norden) sind Monastir, Sousse und die Hauptstadt Tunis.

Das Ausbildungssystem für Medizinstudenten, ist dem österreichischen System ähnlich, es gibt aber doch einige Unterschiede. Anders als im österreichischen System, ist es in Tunesien sehr üblich, schon früh im Studium wirklich zu famulieren. Bei diesen werden sie stark im Krankenhaus eingebunden und arbeitet recht selbstständig. Die Studenten müssen Untersuchungen selbst anordnen, Medikamente verschreiben etc. - können bei ersteren Dingen und bei Unsicherheiten aber stets nachfragen.

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

In Tunesien gibt es eine Pflichtversicherung. Stark aufgefallen ist mir, dass die öffentliche Hand (zumindest im Süden) keine Ordinationen, sondern nur Krankenhäuser finanziert, wodurch fast jede Behandlung dort stattfindet. Vor allem im ländlichen Süden müssen die Patienten weit reisen, um behandelt zu werden. Daher reist oft die gesamte Familie mit, um bei der Pflege zu helfen, Transportkosten zu sparen und in der Stadt Geld zu verdienen. Das Krankenhaus in Sfax versorgt fast den gesamten Süden. Aber wie in vielen anderen Ländern wird für kleinere medizinische Probleme nur die örtliche Apotheke konsultiert.

Es gibt zwar Ordination, aber diese sind (wie die modernsten Kliniken) privat. Manche Untersuchungen, beispielsweise MRTs, müssen Patienten in privaten Häusern erledigen, da sie in den öffentlichen Kliniken nicht möglich durchzuführen sind. Man sieht also, dass trotz starker Bemühungen das größte Problem Geldmangel im Gesundheitssektor ist. Die Kompetenz und Ausbildung der Ärzte hätte ich fast auf europäischem Niveau eingestuft. Junge Mediziner sind oft durch den Geldmangel im System frustriert und versuchen auszuwandern.

Ausbildungsstätte:

Meine Famulatur habe ich am Universitätskrankenhaus „Hedi Chaker“ absolviert. Es ist eine der beiden Kliniken in der Stadt, welche direkt nebeneinander stehen und somit eine Einheit bilden. Es gibt viele kleine Gebäude, die auf einem abgegrenzten Areal stehen und das Krankenhaus bilden. Es ist recht laut und lebendig, leider auch sehr schmutzig. In vielen Ecken liegt Baustellenmüll. Die Menschen reparieren teilweise sogar ihre Autos auf dem Gelände, also bietet sich ein für uns Österreicher sehr fremdes Bild.

Glücklicherweise konnte ich gemäß meiner ersten Präferenz mein Internship an der infektiologischen Abteilung absolvieren, welche im Land einen sehr guten Ruf genießt. Die

Reinlichkeit und Sterilität liegt in Tunesien im Spitzenfeld, doch ist es nicht mit unseren Standards vergleichbar. Es gibt zwar Einzelzimmer, welche aber keine echten Quarantänezimmer sind. Die üblichen Krankheitsbilder sind Hep B, Erysipel, Meningitis, HIV-Infektion und Tuberkulose

Arbeit und Ausbildung:

Die Famulatur in Sfax hat mir wirklich besonders gut gefallen – auch inhaltlich. Im Prinzip hatte ich als Austauschstudent alle Freiheiten – ich konnte mir immer anschauen, was gerade interessant für mich war, doch war ich durch nur rudimentäre Französischkenntnisse an einen Übersetzer gebunden. Ich fand eine Ärztin, welche gutes Englisch sprach und begleitete sie fortan bei ihrer Arbeit.

Die Ärzte waren auch immer bereit mir Sachen zu erklären und zu zeigen. Immerhin konnte ich damit mein Französisch üben, doch Patienten konnte ich nie alleine untersuchen. Teilweise spricht die Landbevölkerung selbst nicht gut Französisch.

Die Arbeitszeiten waren an meiner Abteilung etwa 8-14 oder 15 Uhr. Die anderen Incomings mussten nicht so lange bleiben. Es gab allerdings auch am Nachmittag immer interessante Fälle, es wurde also nie langweilig.

Wohnen und Essen:

Die Unterkunft war wirklich sehr toll. Insgesamt waren wir 11 Austauschstudenten – untergebracht in einer Villa! Wir hatten einen Innenhof, Garten, Swimming Pool (leider nicht befüllt). Da wir die ersten Tage in einer anderen, kleineren, traditionellen Villa untergebracht waren, von dort aber ausziehen mussten (Grund nicht erfahren) und sie in der Eile nur das untere Stockwerk der neuen Villa mieten konnten, waren wir in Mehrbettzimmern untergebracht.

Glücklicherweise war es auch zur Klinik nicht allzu weit. Es gibt zwar keine Öffis, aber eine Taxifahrt kostet maximal 2 Euro.

Finanzielles:

Abgesehen von den 400 Euro, die man im Voraus bezahlen muss, machen noch die Flugkosten einiges aus. Mit etwas Glück bekommt man allerdings einen billigen Flug nach Tunis und fährt dann mit dem Zug oder „Louage“ (Großraumtaxi) nach Sfax. Ca. 220 Euro kostete das National Social Program, welches jedes Jahr verbessert wird. Darin sind viele Nächtigungen und Mahlzeiten in schönen Hotels, Busfahrten sowie Unternehmungen (Bogen-/ Gewehrschießen,...) inkludiert, manche extras kann man selbst dazukaufen. In meinem Fall etwa Quadbikefahren in der Sahara. (Einen Link von den National Weekends findet ihr unten, auch das Local Social Program war unterhaltsam.)

Eine Reisekrankenversicherung habe ich um etwa 80 Euro abgeschlossen, da dies von der Associa Med erwartet wird, hätte es aber auch zur Vorsicht getan.

Das Leben in Tunesien, vor allem im Süden, ist wirklich, wirklich günstig! Selbst wenn man in Österreich Student ist, wirkt man dort wie ein reicher Mann. Von Lebensmittel, über Friseurbesuche bis hin zum geschneiderten Anzug ist für uns alles erschwinglich. Das liegt vor allem daran, dass die Arbeitszeit nicht so hoch vergütet wird. (Einzig Sonnencreme kostet etwa so viel wie bei uns!)

Welche Internetadressen empfehlst Du:

<https://www.bmeia.gv.at/reise-aufenthalt/reiseinformation/land/tunesien/>

<https://www.youtube.com/watch?v=bHRzt4qhFhM>

https://issuu.com/daouedahmed/docs/booklet_2018

Freier Teil:

Die Famulatur in Sfax war wirklich ein besonderes Erlebnis. Besonders toll war auch die Betreuung durch die tunesischen Studenten. Ich habe die anderen Incomings sowie die Locals ins Herz geschlossen. Anmerken möchte ich aber, dass obwohl das Sozialprogramm und die Unternehmungen großartig waren, die Informationen, die wir erhalten haben oft sehr spät ankamen und spärlich waren. Ich glaube, dass es an der unterschiedlichen Kultur liegt, dass sie es mit vielen Dingen einfach nicht so genau nehmen. Wir Incomings (va. aus Europa) waren aber oft irritiert, dass wir nicht wussten, warum etwa der Bus gerade stehen bleibt (Tanken vergessen), wer die Familie in unserem Garten ist (Hausbesorger), warum wir umziehen mussten (?). Doch es war nichtsdestoweniger immer eine tolle Zeit und ich würde es nicht missen wollen.